

Hamburger Fans gegen rechts

In den 1980er-Jahren nahmen Gewalttätigkeiten und rechte Einstellungen unter Fußballfans in der Bundesrepublik generell zu. „Hooligans“ wurde in dieser Zeit zur Bezeichnung für gewalttätige Fans. Rechte Fans und auch Fangruppen diskriminierten gegnerische Fans, Spieler und Vereine oder setzten bei internationalen Begegnungen die gegnerische Mannschaft rassistisch herab. Sie verwendeten dabei oft Parolen und Symbole aus der Zeit des Nationalsozialismus oder Gesten wie den „Deutschen Gruß“.

Seit Ende der 1980er-Jahre setzen sich Fans jedoch auch gegen Hass und Gewalt in den Stadien, gegen antisemitische, rassistische, sexistische und andere diskriminierende Einstellungen zur Wehr. Sie werben und streiten für eine bunte und diskriminierungsfreie Fankultur. Auch in Hamburg gibt es Beispiele für ein solches Engagement.

Losung „Kein Fußball“ im Millerntor-Stadion des FC St. Pauli am 12. Mai 2014.

Foto und Quelle: Peter Böhrner, Hamburg

Der im Stadion des FC St. Pauli fest installierte Schriftzug lautet vollständig „Kein Fußball den Faschisten“. Im Mai 2014 ließ der DFB ihn für ein Training der deutschen Nationalmannschaft zur Hälfte abkleben, das Stadion sollte „neutral“ sein – frei von Werbung und politischen Äußerungen. Fans protestierten gegen dieses Vorgehen, das Vereinspräsidium des FC St. Pauli distanzierte sich von der Teilüberklebung. In der Pressemitteilung des Präsidiums vom 13. Mai heißt es:

„Zeichen gegen Faschismus zu setzen, gehört beim FC St. Pauli seit Jahrzehnten zum Selbstverständnis des Vereins und seiner Fanszene. ‚Kein Fußball den Faschisten‘ stellt für uns in diesem Zusammenhang keine politische Botschaft dar. Vielmehr verkörpern diese Worte eine Haltung und Werte, die gesellschaftlicher Konsens sein sollten und nicht nur am Millerntor gelebt werden sollten.“

Am folgenden Tag räumte der DFB einen „Fehler“ ein und entschuldigte sich.



Antifaschistischer Aufkleber aus der Fanszene des FC St. Pauli.

Foto und Quelle: Giacomo Terevini, Hamburg

1990 entwarf Sven Brux, damals Mitarbeiter des Fanladens St. Pauli, diesen Aufkleber, den es mittlerweile in unterschiedlichen Varianten für viele Vereine gibt.



Choreografie auf der Nordtribüne der Imtech Arena (heute Volksparkstadion) am 21. Januar 2011.

Foto und Quelle: Oliver Meyer, Hamburg

Unter dem Motto „Wir alle sind der HSV – kein Platz für Diskriminierung!“ stand am 21. Januar 2011 ein „Tag der Vielfalt“ beim Heimspiel des HSV gegen Eintracht Frankfurt. Initiiert hatten ihn Ultras und andere Fans des HSV mit Unterstützung des seit 1983 bestehenden HSV-Fanprojekts, das sozialpädagogische Arbeit mit Fußballfans leistet.

Spruchbänder im Volksparkstadion des HSV am 22. August 2015.

Quelle: Förderkreis Nordtribüne e. V., Hamburg

Die Stadionordnung für das Volksparkstadion untersagt „Fahnen politischen [...] Charakters“. Das Stadionmanagement verbot den HSV-Fans beim Heimspiel gegen den VfB Stuttgart das Zeigen eines Spruchbands, das sich gegen einen Aufmarsch von Neofaschisten zu einem „Tag der deutschen Patrioten“ am 12. September 2015 in Hamburg richtete. Die Ultras des HSV zeigten es trotzdem – mit einem zusätzlichen Spruchband, das auf das Verbot hinwies.



Ein Fan von Altona 93 im Saal des Amtsgerichts Hamburg-Bergedorf am 21. Januar 2015.

Foto und Quelle: Roland Magunis, Bonn

Bei einem Punktspiel zwischen Altona 93 und Bergedorf 85 am 14. Oktober 2012 in Hamburg-Bergedorf versuchten Fans beider Vereine, zwei stadtbekannte Neonazis des Stadions zu verweisen. Die Staatsanwaltschaft Hamburg ermittelte daraufhin gegen die antifaschistischen Fans wegen angeblicher gefährlicher Körperverletzung. Nach mehr als zwei Jahren fand schließlich am 21. Januar und 4. Februar 2015 vor dem Amtsgericht Hamburg-Bergedorf ein Prozess gegen zwei Anhänger von Altona 93 statt. Sie wurden freigesprochen, da sich die Anklage als haltlos erwies.

